**Was bereitet Ihnen als Landwirt Schwierigkeiten?**

Ich bin ein sehr junger Landwirt, sehr aktiv und mir macht die Arbeit Spaß. Aber ich will nicht für andere Leute arbeiten. Das Pachtniveau geht in die Höhe. Sich zu vergrößern hat viel mit Machtspielchen zu tun. Prinzipiell muss ich mich nicht vergrößern, aber ich bin jung und aktiv, will und kann etwas machen. Ca. die Hälfte unserer Fläche ist Eigentum, die andere Hälfte ist zugepachtet. Das wird immer schwerer.

Das Wetter macht es auch immer schwerer. Landwirtschaft ist eine sehr schöne Sache und man kann eigentlich auch gut kalkulieren. Aber mit dem Wetter ist das so, wie wenn man sagt: Sie arbeiten jeden Tag und geben Ihr bestes. Wieviel Sie gezahlt bekommen, hängt aber davon ab, wie Ihr Chef gerade drauf ist. Ich bemühe mich jeden Tag, arbeite genauso am Wochenende wie unter der Woche. Wenn’s dann nicht regnet oder zu heiß ist, habe ich Pech gehabt.

Ich bin aber breit aufgestellt und kann deshalb mit dem Wetter relativ gut umgehen.

**Welches Wetter ist schwierig?**

Meine Karriere als Landwirt ist noch nicht so lange, aber in den letzten Jahren war es so: heuer war es extrem trocken und extrem heiß. Im letzten Jahr gab es viel Regen und es war vom Ertrag her ein sehr gutes Jahr. Das Extreme in verschiedene Richtungen ist da.

**Ist das in den letzten Jahren mehr geworden?**

Ich habe das Gefühl, dass es ein bisschen mehr geworden ist. Wenn man mit der richtigen Kultur im richtigen Jahr ist, kann man auch sehr gut verdienen. Man kann aber auch richtig einfahren.

Ich bin jetzt seit 10 Jahren aktiv in der Landwirtschaft und vom Gefühl her, war es früher nicht so heiß und so extrem, einfach alles ein bisschen gemütlicher.

**Welche Maßnahmen setzen Sie, um mit Trockenheit und Hitze umzugehen?**

Wir stellen unseren Betrieb von den Kulturen her breit auf. Wir haben Sommer- und Herbstkulturen. Wir haben auch Spezialkulturen, wie z.B. Fenchel, bauen aber auch ganz normale Gerste, Mais und Weizen an.

**Welche Kulturen bauen Sie an?**

Gerste, Weizen, Dinkel, Fenchel, Platterbsen, probiert mit Kidneybohne, Sojabohne, Sonnenblume, Mais. Wir haben einfach Kulturen über den Sommer und welche über den Winter. War der Sommer sehr trocken ist die Herbsternte der Sommerkulturen schwächer. War es im Frühjahr sehr trocken, ist die Sommerernte der Herbstkulturen schwächer. Dadurch ist die Streuung besser.

**Was sind die entscheidenden Faktoren bei der Kulturauswahl?**

Man hat seinen Maschinenpark und die Kultur muss zum Maschinenpark passen. Oder man muss in Maschinen investieren, um eine bestimmte Kultur anzubauen. Ich habe eine eigene Getreideübernahmestelle, versuche Kulturen anzubauen, die ich alle mit dem Mähdrescher ernten kann. Drum ist z.B. ein Apfelbaum für mich nicht besonders interessant. Hat die Kultur einen finanziellen Anreiz oder tut sie dem Boden gut? Diese Aspekte schätzt man dann ab.

Wir haben z.B. schon einmal Linsen probiert, eben auf Grund der Trockenheit. Das ist aber in der Vermarktung sehr schwer. Die Linse kommt sehr gut mit der Trockenheit zurecht. Am Anfang hat es in der Vermarktung ein tolles Projekt gegeben. Jetzt kommt man zu dem Schluss: puh, das wird zu viel. Es kauft keiner Linsen. Wenn man die Kultur nicht verkaufen kann, will man sie auch nicht mehr anbauen.

**Nehmen Sie dann auch auf trockentolerante Sorten Rücksicht?**

Im Biolandbau hat man nicht die komplette Bandbreite an Sorten zur Auswahl, wie im konventionellen Landbau. Aber meistens gibt es die Haupt- und Standardsorten, die sich schon über Jahre bewährt haben. Das sind dann die stabileren Sorten, die trockenheits- oder krankheitstoleranter sind.

**Können Sie sagen, wie sehr Ihnen Dürre geschadet hat?**

Es geht hier auch nicht nur um Trockenheit und Hitze, sondern auch der Wind spielt eine Rolle. Wir haben z. B. ein Feld, das windstill in der Au liegt. Dort ist der Mais sehr hoch geworden. Dieses Feld war windgeschützt. Es ist durch einen Feldweg geteilt und ist dort für den Wind offen. Dort ist der Mais deutlich kleiner. Das war sicher nicht nur die Trockenheit und die Hitze, sondern auch der Wind. Die Luft ist dadurch trockener und das Kleinklima ist nicht vorhanden.

Hier haben wir sehr steinige und sehr gute Böden. Im Jahr 2016, wo es genug geregnet hat, haben die steinigen Felder auch sehr gut getragen. Das ist für uns immer ein Zeichen einer guten Ernte. In einem trockenen Jahr wie heuer fehlt einem dann schon manchmal der halbe Ertrag. Die schweren Böden halten das Wasser besser.

**Wie schaut bei Ihnen Bodenbearbeitung aus?**

Wir sind pfluglos. Wir schauen, dass wir unsere Begrünung anbauen und die einbringen, den Mist von der eigenen Tierhaltung ausstreuen. Wir arbeiten sicher wasserschonend, seichter. Durch das seichte Arbeiten bewegt man weniger Erde und das Wasser wird länger gehalten. Wir wenden den Boden nicht und sind eher modern und rationell eingerichtet. Wir brauchen pro ha sicher weniger Stunden, als manche anderen Kollegen, weil wir pfluglos arbeiten oder uns eine Überfahrt sparen. Die Technik ist da.

80% unserer Bodenbearbeitung ist unter 10 cm. Im Sommer, wenn es trockener ist, fährt man einmal mit dem Grubber tiefer, bei ca. 20 cm.

**Können Sie sagen, wieviel Zeit, Energie und Maschinen Sie bei Ihrer Art der Bodenbearbeitung einsparen?**

Da muss man Bio mit Bio vergleichen. Bio und Konventionell sind zwei Paar Schuhe und unterschiedliche Produktionsschienen.

Ich denke, dass wir gegenüber manchen anderen Biobauern, bei nur 70% der Maschinenkosten sind. Durch die Maschinenbreiten sind wir, glaube ich, effizienter. Ich denke, wir arbeiten effizient (aber nicht schlampig!), weil die Zahlen stimmen.

**Bewässern Sie?**

Ja, aber ich bin kein Bewässerungsfan.

Ich habe eine Bewässerungseinheit mit Pumpe und Rainstar. Ich schau auch, dass ich meine Kulturen so wähle, dass ich, falls es trocken wird, mit einer Bewässerung durchkomme. Es gibt sicher Landwirte, die intensiver bewässern. Bewässert wird dann nach Bedarf. 2016 haben wir gar nicht bewässert, heuer auf einem Feld sogar 3 Mal. Bei 3 Durchgängen steht auch schon ein Kostenfaktor dahinter.

Wir bewässern vom Brunnen. Die Felder und Brunnen sind auch so gelegen, dass ich zu mindest überall eine Zuleitung legen kann. Das ist gut.

**Wieviel kostet für Sie Bewässerung?**

Mit Arbeitszeit, Treibstoff und Maschinen, muss man mit +-200 € pro ha rechnen. Wenn ich 3-mal bewässere, bin ich schon bei ca. 600 €.

**Haben Sie immer schon bewässert?**

Mein Vater und mein Opa haben auch schon bewässert, früher sogar noch viel mehr, weil der Diesel deutlich günstiger und der Produktpreis interessanter war. Der Kostenfaktor des Treibstoffes ist da, elektronische Beregnung gibt es bei uns leider nicht.

**Sind Sie auf Wetterrisiken versichert?**

Auf Hagel, aber nicht auf Dürre. Ich bin nicht versichert, weil der Biolandbau nicht so behandelt wird, wie er behandelt werden sollte.

Wenn es hagelt, melde ich das. Ich habe mir die anderen Sachen durchgerechnet. Ich bin auch keiner, der aus der Sache ein Rechenspiel macht und über die Versicherung Geld verdienen will. Ich will über die Kulturen verdienen. Hagel ist schlimm und deshalb ist man hier versichert.

**Haben Sie beim Hagel schon einmal einen Schaden ersetzt bekommen?**

Ja, manche Felder sind alle 3-4 Jahre betroffen. Es kann schon passieren, dass einiges betroffen ist.

**Zahlt sich die Hagelversicherung für Sie aus?**

Ich glaube, dass sich das über die Jahre auf null ausgeht. Ich habe meine Ernte, die schlechter ausfällt, wenn es gehagelt hat. Ich habe meine Prämie bekommen. Die schätzen das sehr genau ein. Die Auszahlungen sehe ich als Absicherung.

**Haben Sie einmal Gelder über den Katastrophenfond bezogen?**

Nein.

**Wie stehen Sie zur Subventionierung der Versicherungsprämien?**

Zweigeteilt. Irgendwie ist es ok. Das kann ich jetzt eigentlich nicht sagen.

Generell zu Förderungen in der Landwirtschaft: diese jährlichen Förderungen sind nicht sinnvoll. Es wäre gescheiter, wenn das Produkt etwas kostet und derjenige, der das Produkt dann produzieren kann, überlebt. Deshalb war auch meine Idee, dass ich nicht der Landwirt sein will, der zum Abliefern fährt und dann irgendwann erfährt, wieviel man bekommt. Sondern ich will meine Produkte selber vermarkten. Damit habe ich das volle Risiko, aber auch die volle Freude. Ich kann mir aussuchen, ob ich z.B. Sojabohne als Futter verkaufe oder aufbereite und für die Tofuproduktion verkaufe. Das kann ich alles selber entscheiden und dadurch mehr verdienen. Durch meinen eigenen Handel bin ich so flexibel. Ich kann verkaufen, wann ich will.

Momentan vermarkte ich für fast 60 Landwirte.

**Seit wann und warum betreiben Sie den Handel?**

Mein Praktikum habe ich selber auf einem Betrieb für Produkthandel gemacht, der Getreide reinigt, Hirse schält, usw. Da habe ich gelernt, mit der Materie umzugehen. Ich wollte auch immer schon gerne mit Menschen zu tun haben. Der ausschlaggebende Punkt war dann, dass 2009 ein großer Aufkäufer in der Bioszene in Konkurs gegangen ist. Wir haben einen Schweinestall und brauchen sowieso ein Getreidelager. Dann haben wir es einfach grösser gemacht. Dass wir so groß werden, war nicht geplant. Dass viele Landwirte auf Bio umstellen, war auch nicht geplant. Das ist dann in seiner Gesamtheit so entstanden.

**Wie stehen Sie dazu, dass es seit letztem Jahr offiziell keine Gelder für Landwirte aus dem Katastrophenfond mehr gibt?**

Das kann ich nicht wirklich beantworten, ich beschäftige mich mit so etwas eigentlich nicht. Wenn wirklich halb Niederösterreich vertrocknet, ist es schlimm.

**Außer einem angemesseneren Preis für landwirtschaftliche Produkte, haben Sie eine Idee, wie Gelder sinnvoll verwendet werden können, um Landwirte beim Umgang mit Dürre zu unterstützen?**

Idee habe ich momentan leider keine, ich habe mir davor aber auch keine Gedanken gemacht. Ob die Subventionierung der Versicherungsprämien so sinnvoll ist, weiß ich nicht

Ich bin momentan eigentlich sehr zufrieden.

**Nehmen Sie noch an anderen Maßnahmen im ÖPUL teil?**

Begrünung und Mulchsaat. Wir sind überzeugt davon, dass Begrünungen Sinn machen, weil die Pflanzen was für den Boden bringen. Wenn das gefördert wird, ist es ein Bonus.

**Warum Sind sie ein Biobetrieb?**

Mein Vater ist umgestiegen. Das war für ihn eine logische Konsequenz. Wahrscheinlich hat er es einfach durchgerechnet. Es ist Tierhaltung da und geht ohne Dünger auch. Er ist wissbegierig und will immer etwas Neues ausprobieren.

Dieser Schritt war nicht so einfach. Bis 2000 ist mein Vater während der Ernte viele Kilometer abliefern gefahren. Dort war der einzige Händler, der die Bioware abgenommen hat. Das hat viel Zeit und Nerven gekostet. Jetzt haben wir es geschafft, dass wir eine eigene Übernahmestelle haben.

**Würden Sie einen schweren Ernteausfall verkraften?**

Ich denke schon. Einen kompletten Ausfall wird es nicht geben. Man hat die Förderung und manche Felder, die funktionieren werden. Nehmen wir einen Ausfall von 60-70% an und es fehlt auch 60-70% vom Geld, man hat aber die Arbeit gehabt. 1-2 Jahre würden gehen.

**Wie informieren Sie sich, um Entscheidungen für Ihren Betrieb zu treffen?**

Die Bauernkammer hat man als Ansprechpartner in der Nähe. Wir sind Mitglied bei einem Bioverband, das ist unsere Vertretung im Biobereich. Man hat auch sein eigenes Netzwerk an Freunden, Kollegen und Händlern. Durch meine Laufkundschaft im Handel bin ich hauptsächlich mit Kollegen aus dem Biobereich in Kontakt.

**Sind Sie mit den Maßnahmen, die Sie gegen Trockenheit setzen, aus Ihrer Sich gut aufgestellt, oder planen Sie andere/weitere Maßnahmen?**

Wenn ich wüsste, was. Man könnte sicher die Beregnung ausbauen oder mit Züchtern trockenheitsresistentere Sorten finden. Ich glaube, die Firmen arbeiten daran. Ich weiß nicht, was ich von meiner Seite als Landwirt bewegen kann.

Prinzipiell ist es gut, so wie wir aufgestellt sind. Ich kann aber nicht sagen, wie die Jahre weitergehen werden. Wird nur die Regenverteilung eine andere? Manchmal regnet es schon genug, nur ist auch die Verschiebung der springende Punkt. Manchmal habe ich nichts davon.

**Was berücksichtigen Sie für zukünftige Entscheidungen?**

Ich will so weiterarbeiten können. Ich will auch etwas ausprobieren können. Auf 5% meiner Fläche probiere und experimentiere ich mit neuen Kulturen. Das will ich mir beibehalten. Ich hoffe, dass es nicht immer so knapp hergeht, dass ich jeden ha genau bepflanzen muss. Ich will auch etwas ausprobieren können, manchmal wird ein Feld auch nicht so schön werden. Das will ich aushalten können. Ich will das der Betrieb lebt und neue Ideen da sind, dass sich was tut.